



2003



STAATLICHE SCHLÖSSER,
BURGEN UND GÄRTEN SACHSEN
2003

JAHRBUCH
BAND 11

- 11 Stéphane Beemelmans
Muss und kann der Staat Schlösser, Burgen und Gärten
noch finanzieren?

- 22 Dirk Welich
Der Englische Pavillon in Pillnitz
Ein Sanktuarium oder
Tabernakel für Wissenschaft und Kunst

- 29 Katrin Schlechte
Geflügelte Drachen statt Rokoko-Putti
Das »Chinesische Eck-Cabinett«
im Fasanenschlösschen Moritzburg

- 40 Hendrik Bärnighausen / Margitta Çoban-Hensel
Joseph Friedrich Freiherr von Racknitz (1744–1818)
Seine »Darstellung und Geschichte des Geschmacks der
vorzüglichsten Völker« und ein Ausstattungsprojekt für
Schloss Moritzburg (1792/1793)

- 72 Birgit Finger
Sächsische Burg- und Schlosskapellen
im 19. Jahrhundert

- 83 Ines Täuber
Neugotische Landschlösser und Herrenhäuser
in Sachsen im 19. Jahrhundert
Eine Bauaufgabe zwischen Tradition und Modernität

- 93 Franziska Koch
Vom Festsaal zum Kultursaal
Zur Umnutzung sächsischer Schlösser und Herren-
häuser als Kulturhäuser in der Zeit der DDR

- 102 Ingolf Gräßler/Thomas Schmidt
Bauhistorische Untersuchungen in der ehemaligen
Vorborg der Burg Mildenstein/Leisnig

- 112 Stefan Reuther
Der Um- und Neubau des Schlosses Rochlitz von
1375 bis 1400
Parallelen zum Baugeschehen auf
Burg Mildenstein/Leisnig

- 120 Torsten Nimoth
Die restauratorischen Maßnahmen auf Schloss Rochlitz
in den Jahren 1993 bis 2003

- 129 Einhart Grotegut
Forschungen im »Burgareal« von Schloss Weesenstein

- 135 Stefan Fichte
»...zcu unsers slosses Stolpen nucz und not...«
Quellenkundliche Untersuchung zur Burg Stolpen
vom 14. bis 17. Jahrhundert

Nutzungskonzeption

- 142 Peter Dietz
Nutzungskonzeptionen und die Förderung und Pflege
des kulturellen Erbes in Sachsen

Geschichte

- 151 Peter Wunderwald
Kaiser Napoleon I. auf Schloss Nossen

Museologie und Ausstellung

- 156 Alexander Klein
Echtheit und Exponat
Die neue Aktualität des Originalen, Authentischen
und Auratischen
- 161 Simona Schellenberger
»Unterwegs« – Zwei spätmittelalterliche Marienbilder
in verschiedenen Präsentationszusammenhängen
Zu Ausstellungen im Palais des Großen Gartens und
in der Albrechtsburg

173 Berichte 2003

- 174 Heike Hackel/Gudrun Freudenberg
Personal/Haushalt
- 176 Mathias Tegtmeyer
Recht/Liegenschaften/Organisation/EDV
- 180 Peter Dietz
Bau
- 186 Roland Puppe
Gärten
- 188 Hendrik Bärnighausen
Museen
- 194 Ines Baumann
Marketing/Presse/Öffentlichkeitsarbeit

201 Stiftung »Fürst-Pückler-Park Bad Muskau«, Bericht 2003

- 202 Cornelia Wenzel
Stiftung »Fürst-Pückler-Park Bad Muskau«

207 Anhang

- 209 Publikationen 1993 – 2004
- 214 Autorenverzeichnis
- 215 Abbildungsverzeichnis
- 216 Impressum

DER UM- UND NEUBAU DES SCHLOSSES ROCHLITZ VON 1375 BIS 1400

Parallelen zum Baugeschehen auf Burg Mildenste in Leisnig¹



Sowohl auf der Burg Mildenstein als auch auf Schloss Rochlitz erfolgen seit Anfang der 1990er Jahre umfangreiche statisch-konstruktive Sicherungen sowie allgemeine bauliche Instandsetzungsarbeiten. Vorbereitend und begleitend zu diesen Maßnahmen fanden bzw. finden z. T. intensive bau- und farbarchäologische Untersuchungen statt. Einen wichtigen Bestandteil dieser Forschungen bilden dendrochronologische Untersuchungen. Mit ihrer Hilfe konnten bisherige zeitliche Einordnungen verschiedener Burgbereiche bestätigt, konkretisiert oder auch korrigiert werden.

So ist die Hauptbauzeit des Rochlitzer Schlosses in seiner heutigen Gestalt nunmehr sicher im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts anzusiedeln (Abb. 3 und 4).² Fortschreitend ab 1384 wurde auch in Leisnig intensiv um- bzw. neugebaut. Während auf Rochlitz wesentliche Baumaßnahmen (Fürstenhaus, Querhaus) noch in der gemeinsamen Regierungszeit der Land- und Markgrafen

Friedrich III., Balthasar und Wilhelm I. bis zur Chemnitzer Teilung 1382 erfolgten, trat Markgraf Wilhelm in Mildenstein als alleiniger Bauherr auf.³

Die damals in Rochlitz neu hergestellten Gebäude einschließlich der beiden repräsentativen Westtürme⁴ scheinen nicht zuletzt durch ihre insgesamt größere Dimensionierung einem höheren repräsentativen Anspruch zu folgen, als dies in Leisnig der Fall ist, wo u. a. der romanische Bergfried stehen gelassen wurde.⁵

Trotzdem existieren zahlreiche bauliche Parallelen zu Rochlitz. Besonders augenfällig sind die Gemeinsamkeiten zwischen dem Leisniger Vorderschloss (Süd- und Westflügel) sowie dem Komplex Fürstenhaus-Querhaus in Rochlitz. Beide Baukörper besitzen, respektive besaßen eine ähnliche Struktur in ihrer äußeren Erscheinung (dreigeschossige Winkelbauten, ursprünglich mit Erkertürmen in der Dachebene). Die innere Charakteristik wird vor allem durch große Wohn- und Repräsentationsräume bzw. Säle bestimmt. In der Zusammenschau aller bisherigen Untersuchungsergebnisse sind die im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts sowohl in Rochlitz als auch in Leisnig erfolgten Baumaßnahmen aber grundsätzlich als unvollendet zu betrachten (Abb. 2).

Abb. 1 (oben)

Schloss Rochlitz, Kapellen-Südwand, gotisches Kreuzstockfenster, letztes Viertel 14. Jahrhundert. Auf Burg Mildenstein besaßen viele Fenster eine vergleichbare Ausbildung.



Abb. 2

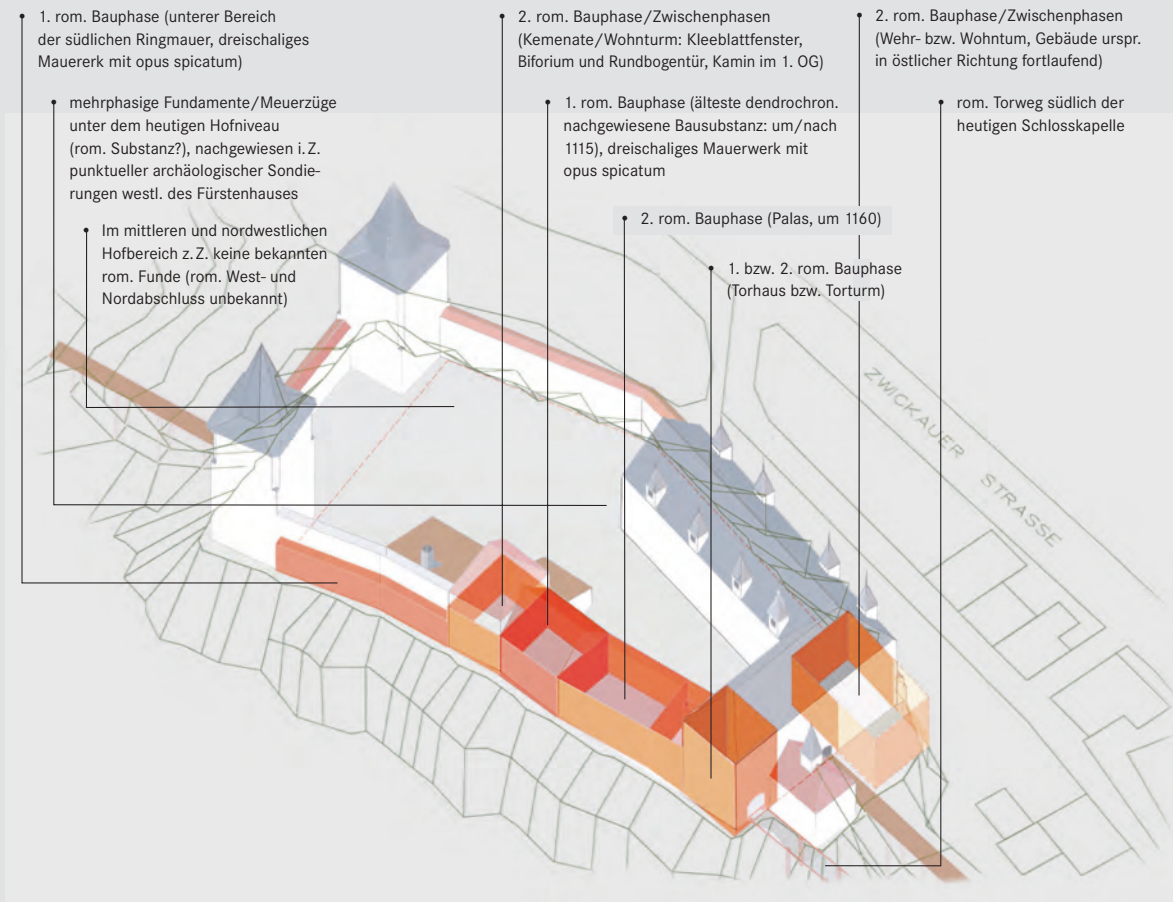
Schloss Rochlitz, Südturm/Lichte Jupe, Ebene 5. Im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts bauseits vorbereitete Auflager für die nicht mehr zur Ausführung gekommene Einwölbung.

Baumaterial

Als Baumaterial für das Mauerwerk dienen in beiden Burgen Bruchsteine aus ortsnahen Vorkommen⁶ im Verbund mit Werkstein aus Rochlitzer Porphyrtuff. Der Kalk für die Mörtelherstellung stammt aus regionalen dolomitischen Lagerstätten, wie dem Geithain-Ottenhainer oder dem Ostrauer Gebiet. Als Bauholz fanden sowohl Eiche (in der Regel für stärker beanspruchte Bauteile) als auch Tanne Verwendung.

Fassaden

Tür- und Fenstergewände, Eckquaderungen und Gesimse sind bei beiden Bauwerken formell ähnlich,⁷ zum Teil sogar identisch ausgebildet (Abb. 1). Die Fassaden beider Burgen besaßen einen Kellenputz von feiner bis mittlerer Strukturierung, welcher in weiten Bereichen ungefasst belassen wurde,⁸ z. T. aber auch mit einem weißem Kalkanstrich versehen war.⁹ Demgegenüber stand die rote Materialsichtigkeit des Rochlitzer Porphyrtuffs in den



Der Um- und Neubau des Schlosses Rochlitz von 1375 bis 1400

Abb. 3
Schloss Rochlitz
(Isometrische Ansicht aus südöstlicher Richtung),
Übersicht über die z. Z. nachgewiesene romanische Bausubstanz.

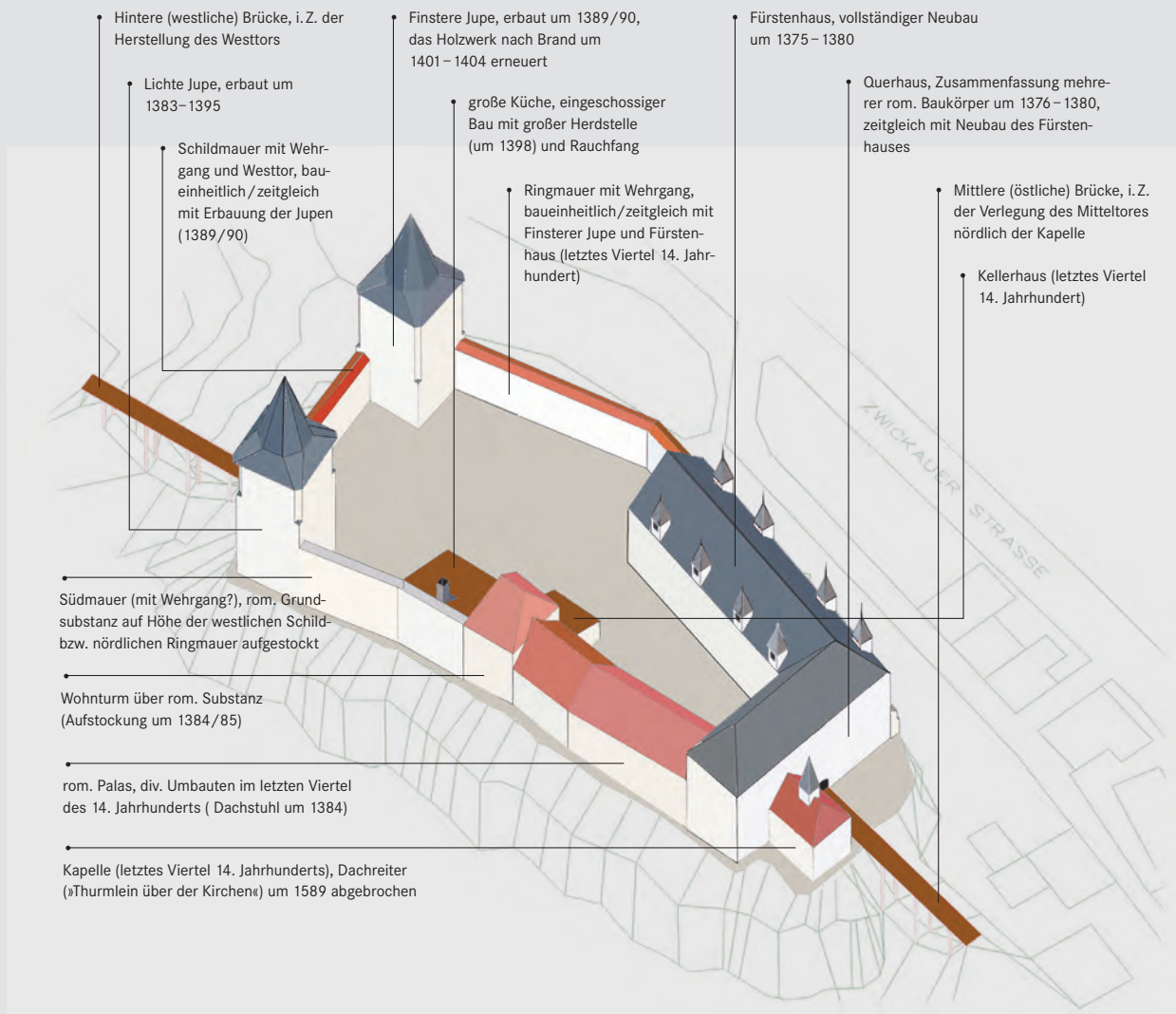


Abb. 4
Schloss Rochlitz,
Rekonstruktionsversuch des Baubestandes um 1400.

Abb. 5

Schloss Rochlitz, Querhaus, Mittelstube (Raum Q.I.01), Balkendecke, Steinstrukturmalerei (letztes Viertel des 14. Jahrhunderts) auf den Deckenbalken (Probeachse nach Bearbeitung durch U. Härtig).



Gliederungsbereichen (Eckquaderung, Gesimse, Gewände).¹⁰ Die zu den anschließenden Putzflächen um 0,5 bis 1,0 Zentimeter zurückliegende Gliederung wird durch rechteckig geschnittene Eckquaderung entsprechend der variierenden Werksteingrößen (Abb. 6) sowie Fenster- bzw. Portalfaschen in Gewändebreite (durchschnittlich 15 bis 20 Zentimeter) charakterisiert. Sich aus den Dachtraufen erhebende Erkertürme, welche in der Dilich-Zeichnung von Leisnig mit Burg Mildenstein z.T. noch dargestellt sind, konnten auch für die Dachlandschaft des Rochlitzer Fürstenhauses nachgewiesen werden.¹¹

Abb. 6

Schloss Rochlitz, Nordturm/Finstere Jupe, Ostfassade, bauzeitliche Architekturfassung: Beschnitt des Kellenputzes der Fondfläche an den Werkstein-Eckquadern.



Innere Raumschale

An der inneren Raumschale der Leisniger Burg wurden bisher keine Putz- und Farbfassungen für das späte 14. Jahrhundert nachgewiesen. In Rochlitz bestanden diese nur in ausgewählten Bereichen (1. OG des Querhauses, evtl. 1. OG des Fürstenhauses sowie großer Winkelsaal im zweiten Obergeschoss des Fürsten-/Querhauses), während sie sich für andere »rohbaufertige« Räume (Inneres der Westtürme, Erdgeschoss des Fürstenhauses) ausschließen lassen. Die im Rochlitzer Fürstenhaus nicht mehr vorhandenen Sitznischen in den Leibungen der Saalfenster sind nach entsprechenden baulichen Befunden in analoger Ausbildung zur original erhaltenen Situation in den Westtürmen, aber auch zum Leisniger Bestand denkbar. Säulengestützte profilierte Längsunterzüge tragen in einigen Saalräumen beider Burgen die Raumdecken mit ihren dreiseitig sichtbaren Holzbalken und der aufliegenden Brettschalung. Besondere Bedeutung besitzt die wahrscheinlich noch im 14. Jahrhundert

entstandene polychrome Gestaltung der Balkendecke in der so genannten Mittelstube des Rochlitzer Querhauses, welche damit zum ältesten erhaltenen Bestand dieser Art in Sachsen zählt (Abb. 5). Die Fußböden in den oberen Geschossen waren z.T. mehrschichtig aufgebaut. Nachgewiesen sind sowohl Beläge mit genagelten, stumpf gestoßenen Weichholzdiele als auch mit Ziegelsplitt versetzte, rot gefasste Kalkestriche.¹² Auf ursprünglich in größere Räume eingestellte Bohlenstuben oder auch hölzerne Wandverkleidungen bzw. deren Planung deuten in das Mauerwerk horizontal eingelegte Holzpfosten.¹³ Auch der Vergleich der hölzernen Konstruktionen ganz allgemein, insbesondere der Dachstühle, führt trotz der Besonderheiten des Mildensteiner Vorderschlusses zu zahlreichen Parallelen.¹⁴

Die Beheizung

Ein wesentliches Kriterium für die Nutzbarkeit von Räumen ist die Möglichkeit ihrer Beheizung. In Rochlitz erfolgte diese durch in die Wände eingelassene bzw. vor diese gestellte Kamine¹⁵ sowie Luftheizungen.¹⁶ Im Übergangsbereich Fürstenhaus-Querhaus konnte eine für Sachsen bisher einmalig große Heizanlage in situ nachgewiesen werden, bei welcher ein im Erdgeschoss liegendes Heizgewölbe mehrere darüber liegende Räume im ersten, eventuell auch im zweiten Obergeschoss über ein System aus Rauchgas- bzw. Warmluftkanälen sowie Wärmetauschern erwärmte (Abb. 7 und 8).¹⁷ Aufgrund der Befundlage ist eine ähnliche Heizanlage auch im Südflügel des Leisniger Vorderschlusses wahrscheinlich.

Abb. 7

Schloss Rochlitz, Querhaus, Gewölbe der gotischen Heizungsanlage (1375/76) mit Rauchgas- bzw. Warmluftkanälen.

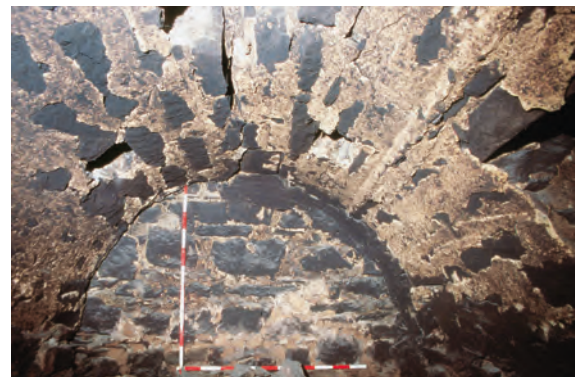
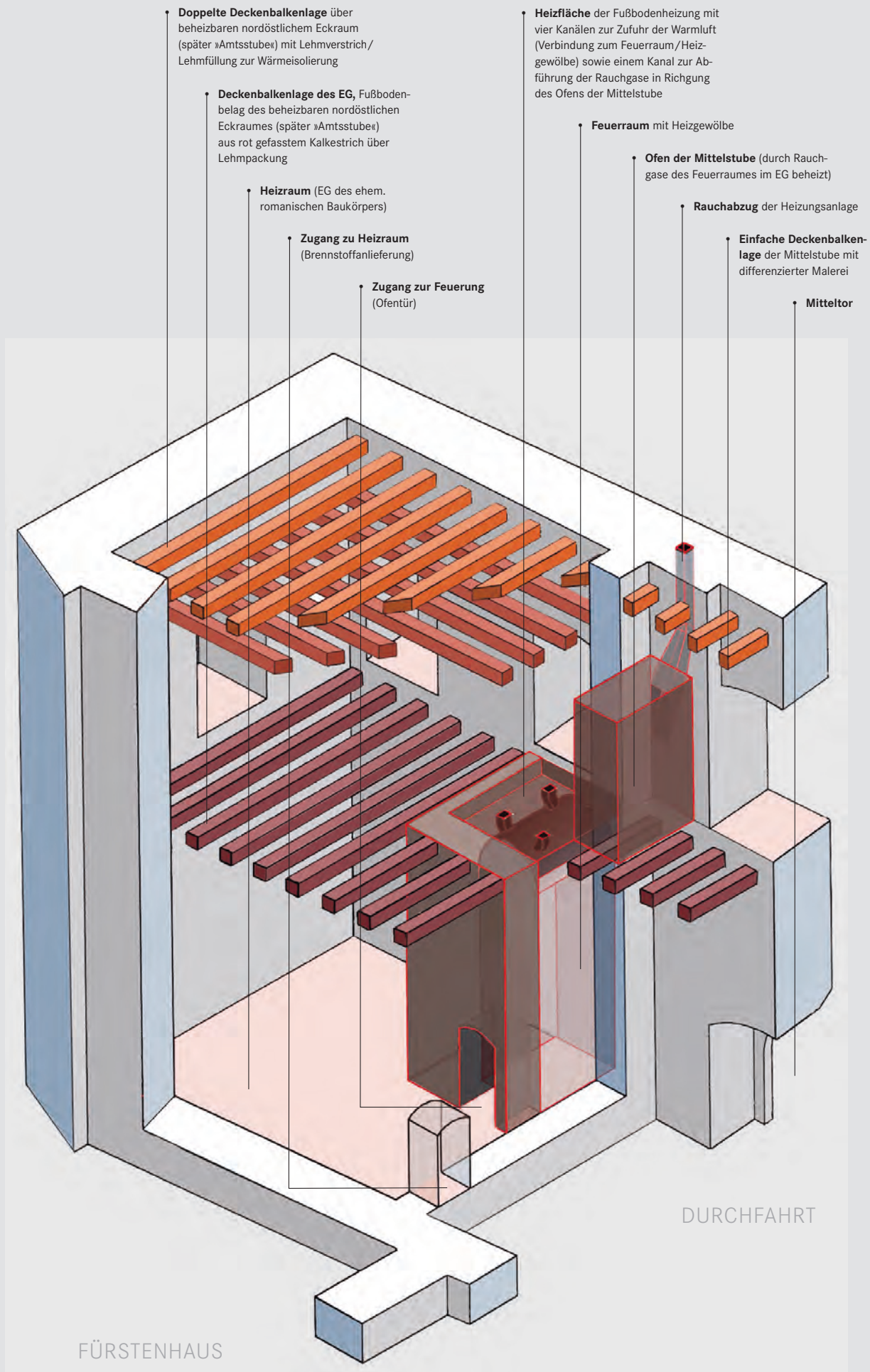


Abb. 8
 Schloss Rochlitz.
 Prinzipdarstellung der
 gotischen Heizungsanlage
 (1375/76) im Schnittpunkt
 Querhaus/Fürstenhaus.



Dendrochronologische Ergebnisse

Archivalische Quellen zur Bautätigkeit im 14. Jahrhundert – wie z.T. für Leisnig bekannt – sind für Schloss Rochlitz bisher noch nicht in einem aussagekräftigen Umfang erschlossen.¹⁸ Eine umso größere Bedeutung kommt hier den durch Bauforschung gewonnenen Erkenntnissen zu, welche inzwischen zu einem relativ umfänglichen Bild des Bauprozesses führen.

Bei den bis April 2004 im Schloss Rochlitz entnommenen 191 Proben¹⁹ war eine zeitliche Zuweisung mittels Dendrochronologie²⁰ an 167 Proben erfolgreich (hiervon 113 Proben mit durch Waldkanten genau bestimmten Fäljahren). In 12 Fällen konnten Bauphasen des 12. und 13. Jahrhunderts nachgewiesen werden.²¹ Sechs beprobte Balken in Querhaus und östlichem Südflügel mit den Fäljahren 1360 und 1361 stehen eventuell in Zusammenhang einer Notsicherung nach einer Brandkatastrophe.²² 62 Proben verweisen in das letzte Viertel des 14. Jahrhunderts (hiervon 39 Proben mit durch Waldkanten genau bestimmtem Fäljahren). Acht weitere Proben entfallen auf Reparatur bzw. Neubau von Deckenbalkenlagen und Dachstuhl im Nordturm (Finstere Jupe) in den Jahren

1401/02 und 1404/05 infolge eines Brandschadens. Die verbleibenden 79 Proben ausgewählter Bauteile charakterisieren jüngere Baumaßnahmen bzw. Umbauten.²³

Bauzeiten und Baumassen

Mit dieser relativ hohen Datendichte und -genauigkeit können nicht nur Aussagen über die zeitliche Einordnung einzelner Baukörper, sondern auch über deren Bauzeiten getroffen werden. In Zusammenschau der bisherigen Erkenntnisse bauhistorischer Forschungen und unter Zuhilfenahme der für die gesamte Schlossanlage vorliegenden verformungsgerechten Aufmaße (Grundrisse, Schnitte, Messbildauswertungen) kann erstmals auch eine genauere quantitative Berechnung der Baumassen erfolgen, welche im untersuchten Zeitraum auf Schloss Rochlitz erstellt wurden (Tabellen 1 und 2).

Nach dem Verfall bzw. der Brandzerstörung der romanischen Burg wurden von 1375 bis 1400 etwa 12 650 m³ (ca. 25 560 t) Bruchstein und Werkstein sowie über 900 m³ (ca. 590 t) Bauholz (ohne Rüst- und Schalmaterial) verbaut. Im Bereich des Südflügels (Torturm, Palas, Wohnturm II, westliche Südmauer) sowie der Überschneidung

Tabelle 1 (oben)
Schloss Rochlitz –
Rechnerische Abschätzung
der von ca. 1375 – 1400
entstandenen Baumassen

Tabelle 2 (unten)
Schloss Rochlitz – Rechnerische
Abschätzung
der täglichen Bauleistung
(1375 – 1400)

	Baukörper	Zeitstellung	Bereiche	Mauerwerk/ Werkstein in m ³	Bauholz (Balken) in m ³
Um/Ausbauten	Palas, Wohnturm	um 1384/85		200	150
romanischer Substanz	Südliche Ringmauer	1375 – 1400		310	5
	Querhaus	1375/76	Erdgeschoss/Durchfahrt	370	15
		1375/76	1. Obergeschoss	255	26
		1375/76	2. Obergeschoss	310	23
		1377/78	Dachgeschoss	0	70
Neubauten	Fürstenhaus	1373/74	Kellergeschoss	1150	0
		1374/75	Erdgeschoss	600	40
		1375/76	1. Obergeschoss	710	51
		1377/78	2. Obergeschoss	470	40
		1377/78	Dachgeschoss	70	100
	Kapelle	1375 – 1400		355	25
	Nördliche Ringmauer	1375 – 1400		1200	10
	Nordturm (»Finstere Jupe«)	bis 1389 – 1390	Untergeschoss, 1., 2. Obergeschoss	1250	6
		bis ca. 1395	weitere Obergeschosse, Dach	875	70
	Westliche Schildmauer	bis 1390		645	6
	Südturm (»Lichte Jupe«)	um 1380 – 1388	Untergeschoss, 1. – 3. Obergeschoss	1600	10
		1388 – 1395	weitere Obergeschosse, Dach	505	66
	Große Küche	um 1398		175	36
	Kellerhaus	1375 – 1400		98	10
	Brücken, Zwinger/ Stützmauern, sonstiges	1375 – 1400	(fiktive Annahme)	1500	150
Summe		1375 – 1400		12 648	909
Dies entspricht in einem Zeitraum von 25 Jahren etwa einem Gewicht (in Tonnen) von [bei angenommener Eigenlast des Mauerwerkes von 2,1 t/m ³ sowie unter Einsatz von 25 % Eichenholz (0,8 t/m ³) und 75 % Nadelholz (0,6 t/m ³)]				26 560 t	590 t

	Summe der Baumassen	Tägliche Arbeitsleistung (Durchschnittswert bei angenommenen 265 Arbeitstagen/Jahr mit je 9,3 Arbeitsstunden/Tag)
Gesamtbauleistung	12648 m ³ (ca. 26560 t) Mauerwerk/Werkstein	1,9 m ³ (ca. 4 t) Mauerwerk/Werkstein
1375 – 1400 (ca. 25 Jahre)	909 m ³ (ca. 590 t) Bauholz (ohne Rüst- und Schalmaterial)	0,14 m ³ (ca. 90 kg) Bauholz (ohne Rüst- und Schalmaterial)
Bauleistung	3935 m ³ (ca. 8263 t) Mauerwerk/Werkstein	2,5 m ³ (ca. 5,3 t) Mauerwerk/Werkstein
Fürstenhaus/Querhaus	365 m ³ (ca. 237 t) Bauholz (ohne Rüst- und Schalmaterial)	0,25 m ³ (ca. 160 kg) Bauholz (ohne Rüst- und Schalmaterial)
1373 – 1378 (ca. 6 Jahre)		

Abb. 9
 Schloss Rochlitz. Finstere
 Jupe, Schnittdarstellung.
 Rekonstruktionsversuch
 des um 1400 verwendeten
 Baukranes.

gotischer Kranbaum, Bestand
 (dendrochronol. Datierung:
 SWK 1396)

Rekonstruktionsversuch des
 mittelalterlichen Kranes

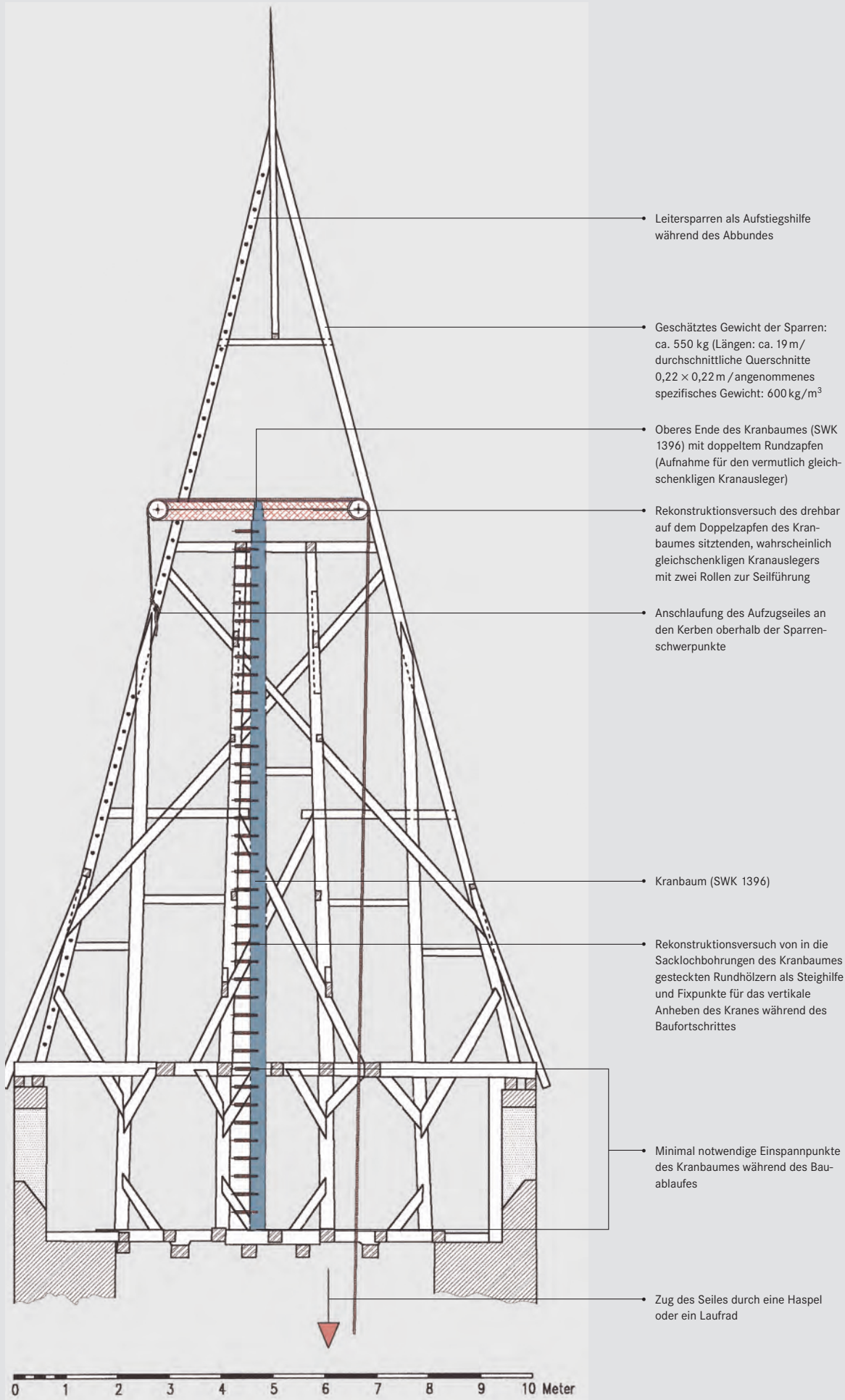


Abb. 10
Schloß Rochlitz,
Finstere Jupe, doppelter
Rundzapfen des Kranbaumes
(Sommerwaldkante: 1396).



Abb. 11
Schloß Rochlitz, Finstere Jupe.
① Leitersparren
(bauzeitliche Aufstiegshilfe).
② Einkerbung in Sparren zur
Anschlaufung des Aufzugseiles.



von Fürsten- und Querhaus erfolgte die Einbeziehung romanischer Bausubstanz (aufgrund der vorangegangenen Brandkatastrophe ohne relevante hölzerne Bauteile). In einigen Bereichen fand nachweislich älteres Steinmaterial sekundäre Verwendung. Der Hauptanteil wurde jedoch vor Ort (Bruchsteine) bzw. auf dem Roch-

litzer Berg (Werkstein) frisch gebrochen. Die Bauzeit für den Neubau Fürstenhaus betrug etwa fünf Jahre, für den zeitgleichen Um- und Neubau des Querhauses etwa vier Jahre. Beide Westtürme entstanden innerhalb von jeweils 10 bis 15 Jahren, wobei die Bauzeit für die unteren Geschosse aufgrund fehlender Möglichkeiten zur dendrochronologischen Untersuchung in Analogie zu Fürstenhaus und Querhaus eingeschätzt wird. Bei modellhafter Annahme eines kontinuierlichen Bauablaufes²⁴ hat man von 1375 bis 1400 pro Arbeitstag durchschnittlich 1,9 m³ (4t) Bruchstein, Werkstein und Mörtel sowie 0,14 m³ (90 kg) Bauholz (ohne Rüst- und Schalmaterial) gewonnen, transportiert und einschließlich aller Nebenleistungen verbaut. Allerdings ist alleine schon aufgrund der nachweisbaren Bauleistung an Fürsten- und Querhaus (durchschnittlich 2,5 m³ Bruchstein/Werkstein/Mörtel und 0,25 m³ Bauholz pro Arbeitstag) von einem im Betrachtungszeitraum diskontinuierlichen Arbeitsverlauf auszugehen, bei welchem die Tagesleistungen weiter zu differenzieren sind.

Technologischer Bauablauf

Neben der Korrelation zeitlicher Abläufe zu den hergestellten Baumassen sowie dem Komplex der Konstruktionsprinzipien und Materialeigenschaften, welche an den Bauwerken in der Regel heute noch nachvollziehbar sind, bestehen vielfältige Fragen hinsichtlich des technologischen Bauablaufes. Da diese in der Literatur meistens theoretisch anhand zeitgenössischer Abbildungen sowie vereinzelter literarischer und archivalischer Quellen betrachtet werden,²⁵ kommt entsprechenden Hinweisen an den Bauwerken selbst ein hoher Stellenwert zu. Unterteilen kann man diese in:

- Befunde zu statischen Bauhilfskonstruktionen (Arbeits- und Schalungsgerüste, Leitern, Bauhöfen, Bauwege, Rampen, Schnurböden, Kalkgruben, Brennöfen etc.) und dynamischen Bauhilfen (Transport- und Hebemittel, Mörtelmischwerke, Sägewerke, Anlagen zur Wassergewinnung etc.),
- Kennzeichnungssysteme für einzelne Bauteile (Steinmetz-, Versatz- und Abbundzeichen),
- Befunde zu verwendeten Handwerkzeugen und
- Befunde zu verwendeten Mess- und Konstruktionsmitteln.

Stellvertretend für diese Thematik sollen im Folgenden einige Betrachtungen zum wiederentdeckten Kranbaum des späten 14. Jahrhunderts im Dachwerk des Rochlitzer Nordturmes stehen (Abb. 9):

Wie schon erwähnt, wurde das Holzwerk des nördlichen Rochlitzer Turmes (»Finstere Jupe«) kurz nach Fertigstellung des Rohbaues um 1400 durch eine Brandkatastrophe weitgehend zerstört. Bei der umgehend begonnenen Wiederherstellung bediente man sich eines Kranes, welcher teilweise noch heute im Bereich des um 1401/02 hergestellten Dachstuhles vorhanden ist. Das Holz für den 14,5 m hohen Kranbaum mit einem doppelten Rundzapfen an seinem oberen Ende (Abb. 10) wurde im Jahr 1396 (Sommerwaldkante) eingeschlagen. Er stammt demnach wahrscheinlich von einem anderen Bereich der

Baustelle (Südturm?) und wurde in den abgebrannten Nordturm umgesetzt. Der zugehörige drehbare Ausleger ist nicht erhalten. Dieser muß jedoch, um die ihn aufnehmenden Zapfen nicht zu überlasten, gleichschienig gewesen sein. Die Konstruktion derartiger Kräne ist in zahlreichen zeitgenössischen Abbildungen überliefert.²⁶ Für die Montage der 19 m langen und ca. 550 kg schweren Sparren wurde das Aufzugsseil an Kerben oberhalb der Schwerpunkte befestigt (Abb. 11). Der Seilzug erfolgte, umgelenkt durch zwei an den äußeren Auslegerenden sitzende Rollen, vertikal in Richtung des Turminnen, wahrscheinlich mit Hilfe von Haspel bzw. Laufrad. Die im Kranbaum in Abständen von 35 cm befindlichen konischen Sacklochbohrungen dienten wohl zur Aufnahme von Steighilfen, evtl. aber auch als Hebelpunkte für ein sukzessives vertikales Anheben des Kranes entsprechend dem Baufortschritt. Der Rochlitzer Kranbaum und die damit in Verbindung stehenden Befunde lassen durchaus Verallgemeinerungen für die Bautechnik an anderen, zeitgleich entstandenen Objekten zu.

Beeindruckend belegt dieses Beispiel, aber auch alle anderen in den letzten 10 Jahren gewonnenen Erkenntnisse, die großartigen baulichen Leistungen, die im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts auf Mildenstein und Rochlitz erbracht wurden. Die Ergebnisse künftiger Bauforschung, die weitere Auswertung vorhandener Archivbestände sowie die Betrachtung entsprechender Vergleichsobjekte lassen künftig auf noch weitaus differenziertere Aussagen zum späten mittelalterlichen Baubestand sowie zu technologischen und organisatorischen Aspekten des Bauablaufes an den westsächsischen Burgen bzw. Schlössern hoffen.

Anmerkungen

- 1 Der folgende Artikel ist die inhaltlich aktualisierte Vorabveröffentlichung eines gleichlautenden Vortrages des Autors zum 2. Mildensteiner Kolloquium vom September 2001. Der Tagungsband zum Kolloquium soll Ende des Jahres 2004 erscheinen. Der dargelegte Forschungsstand zu Rochlitz beruht weitgehend auf eigenen Forschungsergebnissen des Autors, welche durch seine baubegleitende Tätigkeit im Auftrag des Staatsbetriebes Sächsisches Immobilien- und Baumanagement Niederlassung Chemnitz, des Schlossbetriebes sowie des Staatsbetriebes Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen – Zentrale seit 1994 gewonnen werden konnten. Vergleichende Betrachtungen zur Burg Mildenstein basieren auf Aussagen von Herrn Dipl.-Restaurator Thomas Schmidt/Minkwitz bei Leisnig.
- 2 Im Bereich des Südflügels sowie Querhauses wurde z. T. brandzerstörte romanische Substanz (u. a. Torturm, Palas, Wohnturm) einbezogen. Dies erfolgte allerdings so umfänglich, dass das äußere Erscheinungsbild dem eines vollständigen Neubaus entspricht.
- 3 Magirus, Heinrich: Markgraf Wilhelm als Bauherr – Architektur »um 1400« in der Mark Meißen, in: Landesgeschichte als Herausforderung und Programm, hg. von John, Uwe (Karlheinz Blaschke zum 70. Geburtstag), Stuttgart 1997, S. 123 ff.
- 4 Die bisherige Annahme einer Erbauung der quadratischen Turmuntergeschosse im frühen 13. Jahrhundert kann mit Hilfe der nunmehr vorliegenden dendrochronologischen Untersuchungsergebnisse sowie ergänzender Beobachtungen von Baustuktur- und -technologie sicher ausgeschlossen werden. Beide Türme wurden einschließlich der sie verbindenden Schildmauer sowohl in den quadratischen Untergeschossen als auch den oktogonalen Obergeschossen in den letzten beiden Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts vollständig neu errichtet. Die in unterschiedlichen Höhen einsetzende Abfassung der Ecken erfolgte mit hoher Wahrscheinlichkeit aufgrund statischer Schäden, welche sich während des Baufortschrittes einstellten (unterschiedliche Setzung des Fruchtschiefermauerwerkes und der Porphyr-Eckquaderung mit daraus resultierender Bildung großer vertikaler Risse im Werksteinverband).
- 5 Der Nachweis eines älteren Bergfriedes in Rochlitz steht bisher aus. Eventuell befand sich dieser innerhalb des heutigen Schlosshofes.
- 6 In Leisnig Rhyolith, in Rochlitz Fruchtschiefer.
- 7 Magirus (wie Anm. 3), S. 142 ff.
- 8 Befunde an den beiden Rochlitzer Westtürmen sowie am Leisniger Herrenhaus.

- 9 Befunde am Komplex Fürstenhaus/Querhaus in Rochlitz.
- 10 Eine Farbfassung auf den Gliederungsflächen ist zumindest für die bisher untersuchten Bereiche in Rochlitz mit hoher Wahrscheinlichkeit auszuschließen.
- 11 Baumbach, Udo und Reuther, Stefan: Das Fürstenhaus des Schlosses Rochlitz – ein landesfürstlicher, repräsentativer Saalbau um 1375/80, in: Burgenforschungen aus Sachsen 12 (1999), S. 187 ff.
- 12 Im Rochlitzer Fürsten- und Querhaus existierten bzw. existieren noch zahlreiche Befunde zu den Fußbodenaufbauten des 14. Jahrhunderts.
- 13 Der Nachweis dieser Hölzer im Rochlitzer Fürstenhaus im nordwestlichen Saalbereich des ersten Obergeschosses in drei Ebenen bis in eine Wandhöhe von etwa 3 m (bei einer Raumhöhe von etwa 5,5 m) zwischen zwei bauzeitlichen Kaminen spricht eher für eine Wandverkleidung. In Leisnig sind analoge Befunde im 1. OG des sogenannten Kornhauses belegt.
- 14 Vor allem die Konstruktion des um 1384 errichteten Dachstuhles im Mildensteiner Hinterschloss (Pagenhaus) ist nahezu identisch mit der der nur etwa fünf Jahre älteren Dachstühle im Rochlitzer Fürsten- und Querhaus.
- 15 Im Saal des ersten Fürstenhausgeschosses bestanden insgesamt drei Kamine. Vgl. Baumbach (wie Anm. 11).
- 16 Eine klassische mittelalterliche Luftheizung besteht aus einem gewölbten Brennraum, in der Regel im Keller- bzw. Erdgeschoss. Beim Brand erhitzen die heißen Rauchgase eine Speichermasse (Steinpackung). Diese erwärmt anschließend Frischluft, welche in den zu beheizenden Raum geleitet wird. Zwei um 1370 sekundär verbaute gelochte Steinplatten belegen eine solche Heizungsanlage für die romanische Rochlitzer Burganlage.
- 17 Eine weitere, allerdings erst um 1450 entstandene Heizungsanlage wurde jüngst im sogenannten Kleinen Haus (westlicher Südflügel) nachgewiesen.
- 18 Die Ämterrechnungen des ausgehenden 14. Jahrhunderts als Quelle zum Baugeschehen in Leisnig werden durch Herrn Martin Wittig, Historisches Seminar der Universität Leipzig, bearbeitet. Laut seiner Aussage existieren für die Rochlitzer Baumaßnahmen zumindest summarische Kostenangaben.
- 19 Die Entnahme der Proben erfolgte durch Dr. Heußner, Petershagen (50 Proben), das Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Sachgebiet Bauforschung (18 Proben), Dipl.-Rest. Claudia Herrmann, Dresden (1 Probe) sowie den Autor (122 Proben).
- 20 Alle dendrochronologischen Bestimmungen erfolgten mit einer Ausnahme durch Dr. Heußner, Petershagen.
- 21 Die mit Abstand ältesten Fälljahre ergaben sich an zwei Bauhölzern aus dem Erdgeschoss des so genannten Wohnturmes I (um/nach 1115 bzw. 1116). Weitere Bauphasen (repräsentiert durch mindestens zwei Proben) folgen um 1160 (Erbauung des Palas), 1219/20 sowie um 1296.
- 22 Bei der Freilegung der wahrscheinlich schon Ende des 14. Jahrhunderts vermauerten westlichen Durchfahrt des romanischen Torturmes zeigten sich im Torscheitel starke Rußablagerungen. Die jüngsten bauhistorischen Untersuchungen im Bereich des Palas brachten zahlreiche weitere Hinweise auf eine vernichtende Brandkatastrophe in der romanischen Burganlage. An geschützten Stellen erhielten sich nur wenige originär verbaute Hölzer (Rüsthölzer, Mauerschwellen) des 12. und 13. Jahrhunderts, z. T. mit erheblichen Brandspuren. Wiederum sind bei den 1360/61 gefällten Bauhölzern mehrere Proben mit den Sommerwaldkanten 1361 zu verzeichnen. Durch deren teils provisorisch wirkende Einbausituation ist hier eine Art Notsicherung des Bauwerkes zu vermuten, welcher dann nach einer Vorbereitungs- und Planungszeit von etwa 10 Jahren ab Anfang der 1370er Jahre der großangelegte Um- und Neubau folgte.
- 23 Spätgotische Umbauten erfolgten in mehreren Etappen in den 1470er Jahren unter der gemeinsamen Herrschaft von Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht. Neueste dendrochronologische Daten belegen, dass die repräsentative Umgestaltung des zweiten Querhausobergeschosses wahrscheinlich bereits 1471/72 weitgehend abgeschlossen war. Sie gehört somit entgegen bisheriger Annahmen in das unmittelbare zeitliche Vorfeld der Meißner Albrechtsburg! Für die Herrschaftszeit von Herzogin Amalie von Bayern (1481 – 1501) ist bisher nur der eigenartige Kapellenaufbau (um 1490) nachweisbar. Unter Herzogin Elisabeth erfolgten Umbauten in einigen Innenräumen, während unter Kurfürst Christian I. 1586 bis 1589 die gesamte Anlage einschließlich der Fassaden grundlegend saniert und modernisiert wurde. Bis in die 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts folgten kleine Umbauten und Reparaturen, was vielfach archivalisch, andererseits aber auch durch die zeitliche Streuung mehrerer dendrochronologischer Ergebnisse belegt ist. Die letzte große historische Bauphase fand in den 1830er bis 50er Jahren statt (Umbau des Schlosses für Zwecke des Amtsgerichtes).
- 24 Es werden angenommen: 265 Arbeitstage/Jahr mit durchschnittlich 9,3 h effektiver Arbeitszeit (95 Winterarbeitstage à 8 Stunden und 170 Sommerarbeitstage à 10 Stunden). Binding, Günther: Baubetrieb im Mittelalter, Darmstadt 1993, S. 137 ff.; Conrad, Dietrich: Kirchenbau im Mittelalter – Bauplanung und Bauausführung, Leipzig 1997, S. 90.
- 25 Binding, Günther (Hg.): Der Mittelalterliche Baubetrieb Westeuropas – Katalog der zeitgenössischen Darstellungen (32. Veröffentlichung der Abteilung Architektur des Kunsthistorischen Instituts der Universität zu Köln), Köln 1987; Ders.: Der Mittelalterliche Baubetrieb Westeuropas – Katalog der zeitgenössischen Darstellungen – Nachträge (47. Veröffentlichung der Abteilung Architektur des Kunsthistorischen Instituts der Universität zu Köln), Köln 1992; Ders. 1993 (wie Anm. 24); Conrad (wie Anm. 24).
- 26 Binding 1987 (wie Anm. 25).

Der Um- und Neubau des Schlosses Rochlitz von 1375 bis 1400

Autorenverzeichnis

Dr. phil. Bärnighausen,

Referatsleiter Museen der Staatlichen Schlösser,
Burgen und Gärten Sachsen,
Stauffenbergallee 2, 01099 Dresden

Dipl. phil. Ines Baumann,

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Referat Marketing, Presse und Öffentlichkeitsarbeit,
Stauffenbergallee 2, 01099 Dresden

Stéphane Beemelmans,

Leitender Regierungsdirektor, Direktor der
Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Stauffenbergallee 2, 01099 Dresden

Dipl. phil. Margitta Çoban-Hensel,

Staatlicher Schlossbetrieb Schloss Moritzburg/
Fasanenschlösschen Moritzburg
01468 Moritzburg

Peter Dietz,

Baudirektor, Referatsleiter Bau der Staatlichen Schlösser,
Burgen und Gärten Sachsen,
Stauffenbergallee 2, 01099 Dresden

Stefan Fichte M. A.,

Conradstraße 6, 01097 Dresden

Dr. phil. Birgit Finger,

Kaitzer Straße 97, 01187 Dresden

Dipl.-Ökonom Gudrun Freudenberg,

Regierungsamtfrau, Staatliche Schlösser, Burgen und
Gärten Sachsen, Referat Personal/Haushalt/Controlling,
Stauffenbergallee 2, 01099 Dresden

Ingolf Grässler M. A.,

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen, Referat Museen,
Stauffenbergallee 2, 01099 Dresden

Dipl.-Ing. Architekt Einhart Grotegut,

Alte Meißner Landstraße 67, 01175 Dresden

Heike Hackel,

Regierungsoberrätin, Referatsleiterin Personal/Haushalt/
Controlling der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Stauffenbergallee 2, 01099 Dresden

Dr. Alexander Klein,

Voglerstraße 17, 01277 Dresden

Dipl.-Ing. Franziska Koch,

Graduiertenvolleg Kunstwissenschaft, Bauforschung,
Denkmalpflege,
Kapuzinerstraße 25, 96047 Bamberg

Dipl.-Restaurator Torsten Nimoth,

Landesamt für Denkmalpflege Sachsen,
Schlossplatz 1, 01067 Dresden

Dipl.-Ing. Roland Puppe,

Referatsleiter Museen der Staatlichen Schlösser,
Burgen und Gärten Sachsen,
Stauffenbergallee 2, 01099 Dresden

Dipl.-Restaurator Stefan Reuther,

Mühlgasse 4, Neichen, 04687 Trebsen/Mulde

Dipl. phil. Simona Schellenberger,

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Leiterin der Burg Gndstein,
Burgstraße 3, 04655 Kohren-Sahlis

Katrin Schlechte M. A.,

Bärwalder Straße 4, 01127 Dresden

Dipl.-Restaurator Thomas Schmidt,

Dorfstraße 2, 04703 Leisnig/OT Minkwitz

Ines Täuber M. A.,

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen, Referat Museen,
Stauffenbergallee 2, 01099 Dresden

Matthias Tegtmeyer,

Regierungsdirektor,
Referatsleiter Recht/Liegenschaften/Organisation/EDV
der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Stauffenbergallee 2, 01099 Dresden

Dirk Welich M. A.,

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen, Referat Museen,
Stauffenbergallee 2, 01099 Dresden

Dr. phil. Cornelia Wenzel,

stellvertretende Geschäftsführerin,
Stiftung »Fürst-Pückler-Park Bad Muskau«,
Orangerie, 02953 Bad Muskau

Dipl.-Museologe Peter Wunderwald,

Staatlicher Schlossbetrieb Schloss Nossen/Klosterpark Altzella,
Am Schloß 3, 01683 Nossen

Abbildungsverzeichnis

- AP Photo Archive: S. 157, Abb. 1
- Finger, Birgit: S. 74, Abb. 2, Abb. 3; S. 76, Abb. 6; S. 77, Abb. 7; S. 80, Abb. 11
- Grotegut, Einhart: S. 129, Abb. 1; S. 130, Abb. 2, Abb. 3, Abb. 4; S. 131, Abb. 5, Abb. 6; S. 132, Abb. 7; S. 133, Abb. 8; S. 134, Abb. 9
- Hanke, Gabriele: S. 174, Abb. 1; S. 177, Abb. 2; S. 186, Abb. 14; S. 187, Abb. 16
- Härtig, Uwe: S. 127, Abb. 10
- Herrmann, Claudia: S. 124, Abb. 6
- Historische Bibliothek der Stadt Rudolstadt, Fotos: Dieter Lösche: S. 46, Abb. 4; S. 48, Abb. 5; S. 49, Abb. 6
- Koch, Franziska, Dresden: S. 93, Abb. 1; S. 99, Abb. 7; S. 100, Abb. 8
- Koch, Franziska; Neumann, Carola, Dresden: S. 107, Abb. 6
- Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Bildsammlung: S. 78, Abb. 8 (Dankelmann), S. 79, Abb. 9; S. 161, Abb. 1; S. 164, Abb. 4; S. 165, Abb. 5
- Landesamt für Archäologie Sachsen: S. 149, Abb. 6
- Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Plansammlung: S. 26, Abb. 9; S. 73, Abb. 1; S. 121, Abb. 2
- Nimoth, Torsten: S. 123, Abb. 5; S. 125, Abb. 7, Abb. 8; S. 126, Abb. 9
- Puppe, Roland: S. 187, Abb. 17
- Reuther, Stefan: S. 112, Abb. 1, Abb. 2; S. 113 Abb. 3, Abb. 4; S. 114, Abb. 5, Abb. 6, Abb. 7; S. 155, Abb. 8; S. 117, Abb. 9; S. 118, Abb. 10, Abb. 11; S. 122, Abb. 3
- Sächsische Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Abt. Deutsche Fotothek: S. 30, Abb. 1; S. 34, Abb. 5; S. 42, Abb. 2 (Regine Richter); S. 62, Abb. 17; S. 76, Abb. 5 (Walter Möbius); S. 79, Abb. 10 (Walter Möbius); S. 81, Abb. 12 (Mühler); S. 95, Abb. 3 (Dörnig); S. 97, Abb. 4 (Walter Möbius); S. 98 Abb. 5, Abb. 6 (Walter Möbius)
- Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden: S. 136, Abb. 2, Abb. 3; S. 137, Abb. 4
- Sächsisches Immobilien und Baumanagement (SIB), Niederlassung Bautzen: S. 143, Abb. 1 (Bauer, Haufe, Lohse, Pätzig); S. 145, Abb. 3; S. 147, Abb. 4; S. 148, Abb. 5; S. 149, Abb. 6; S. 182, Abb. 6 (Donath), Abb. 7; S. 183 Abb. 8; S. 184, Abb. 11, Abb. 12; S. 185, Abb. 13
- Sächsischen Staatsarchiv Leipzig, Amt Nossen: S. 151, Abb. 1; S. 152, Abb. 2; S. 154, Abb. 4
- Schellenberger, Simona: S. 162, Abb. 2; S. 163, Abb. 3; S. 166, Abb. 6, Abb. 7; S. 167, Abb. 8, Abb. 9; S. 168, Abb. 10, Abb. 11; S. 169, Abb. 12, Abb. 13; S. 170, Abb. 14
- Schmidt, Thomas: S. 103, Abb. 1; S. 106, Abb. 5; S. 108, Abb. 7; S. 109, Abb. 8; S. 110, Abb. 9; S. 144, Abb. 2a, Abb. 2b (für SIB)
- Schulz, Horst: S. 94, Abb. 2
- Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Galerie Neue Meister: S. 41, Abb. 1
- Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstich-Kabinett: S. 36, Abb. 11; S. 43, Abb. 3; S. 75, Abb. 4
- Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz Berlin, Kunstbibliothek: S. 32, Abb. 3, Abb. 4; S. 33, Abb. 6; S. 35, Abb. 9; S. 35, Abb. 10
- Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz Berlin, Kupferstichkabinett: S. 50, Abb. 7; S. 51, Abb. 8; S. 52, Abb. 9; S. 53, Abb. 10; S. 54, Abb. 11; S. 55, Abb. 12; S. 56, Abb. 13; S. 57, Abb. 14; S. 58, Abb. 15; S. 59, Abb. 16
- Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten (SBG), Zentrale, Bildarchiv: S. 24, Abb. 4; Abb. 5; S. 25, Abb. 7; S. 123, Abb. 4; S. 178, Abb. 3 (Udo Pellmann); S. 188, Abb. 18 (Jürgen Karpinski)
- SBG, Zentrale, Bildarchiv, Fotos: Peter Dietz: S. 180, Abb. 5; S. 183, Abb. 9, Abb. 10
- SBG, Zentrale, Bildarchiv, Fotos: Frank Höhler: S. 16, Abb. 6; S. 18, Abb. 8; S. 22, Abb. 1; S. 23, Abb. 2; S. 26, Abb. 10, Abb. 11; S. 27, Abb. 12; S. 34, Abb. 7, Abb. 8; S. 179, Abb. 4; S. 186, Abb. 15; S. 189, Abb. 19; S. 191, Abb. 23; S. 202, Abb. 29; S. 203, Abb. 30, Abb. 31; S. 205, Abb. 32
- SBG, Albrechtsburg, Archiv: S. 10, Abb. 2 (Constantin Beyer); S. 13, Abb. 4 (Krull); S. 193, Abb. 25
- SBG, Barockgarten Großsedlitz, Archiv: S. 196, Abb. 26
- SBG, Burg Gndstein, Archiv: S. 191, Abb. 22
- SBG, Burg Kriebstein: S. 11, Abb. 1; S. 12, Abb. 3 (Eva Winkler); S. 189, Abb. 20
- SBG, Burg Stolpen, Archiv: S. 135, Abb. 1 (Klaus Schieckel); S. 138, Abb. 5
- SBG, Schloss Moritzburg, Archiv: S. 31, Abb. 2; S. 37, Abb. 12, Abb. 13; S. 38, Abb. 15; S. 63, Abb. 18; S. 64, Abb. 19; S. 198, Abb. 27
- SBG, Schloss Nossen, Archiv: S. 155, Abb. 5
- SBG, Schloss Rammenau, Archiv: S. 14, Abb. 5
- SBG, Schloss Rochlitz, Archiv: S. 2, Titel (Peter Knierriem); S. 198, Abb. 28
- SBG, Schlösser und Burgen im Muldental, Burg Mildenstein, Archiv: S. 105, Abb. 4
- SBG, Schlösser und Burgen im Muldental, Schloss Colditz, Archiv: S. 17, Abb. 7; S. 179, Abb. 4
- Schloss Augustusburg/Scharfenstein/Lichtenwalde gGmbH, Augustusburg: S. 190, Abb. 21
- Festung Königstein gGmbH, Archiv: S. 192, Abb. 24
- Stadtmuseum Dresden, Bildarchiv: S. 153, Abb. 3
- Täuber, Ines: S. 84, Abb. 2, Abb. 3; S. 87, Abb. 6, Abb. 7; S. 88, Abb. 8
- aus: Akten des Landratsamtes Mittlerer Erzgebirgskreis, Marienberg: S. 86, Abb. 5
- aus: Bachmann, Walter: Schloß Stolpen, in: Mitteilungen des Landesverbandes Sächsischer Heimatschutz Heft 20, Dresden 1931, S. 166 – 167: S. 136, Abb. 2, Abb. 3; S. 137, Abb. 4; S. 139, Abb. 6
- aus: Denker Nesselrath, Christiane: Die Säulenordnung bei Bramante, Worms 1990, S. 155, Abb. 1: S. 24, Abb. 3
- aus: Dilich, Wilhelm: Wilhelm Dilichs Federzeichnungen kur-sächsischer und meissnerischer Ortschaften, Dresden 1907: S. 105, Abb. 3; S. 120, Abb. 1
- aus: Günther; Schlenkert: Mahlerische Skizzen von Teutschland. Des Ober-Sächsischen Kreises Erstes Heft, Leipzig 1794, S. 31: S. 140, Abb. 7
- aus: Haenel, Oswald; Gurlitt, Cornelius und Adam, Bruno: Sächsische Herrenhäuser und Schlösser, München 1889, Bl. 16a: S. 83, Abb. 1
- aus: Kamprad, Johann: Leisnigker Chronika, Leisnig 1753: S. 104, Abb. 2
- aus: Koch, Hugo: Sächsische Gartenkunst, Berlin 1910, S. 337, Abb. 252: S. 25, Abb. 6
- aus: Poenicke, Gustav Adolf (Hg.): Album der Rittergüter und Schlösser des Königreichs Sachsen, Leipzig 1854, Bd. 3, 1856, S. 87: S. 85, Abb. 4
- aus: Thomas Weiss (Hg.): Sir William Chambers und der Englisch-chinesische Garten in Europa, Wörlitz 1996, S. 199, Tafelteil, rechts: S. 25, Abb. 8



Sachsens tausendjährige Geschichte spiegelt sich am eindrucksvollsten in seinen Schlössern, Burgen und historischen Gärten.

Das Jahrbuch der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen 2003 präsentiert neuste Forschungen zur sächsischen Landesgeschichte, zur Architektur- und Baugeschichte, zu Kunstwerken und historischen Persönlichkeiten, vermittelt Ergebnisse von Restaurierungen und Informationen über Ausstellungen. Dargestellt werden auch die aktuellen Entwicklungen in den Burgen und Schlössern.

